

## **Zwischen Flugangst und Heimatliebe**

Am Anfang stand die Flugangst, wobei ich gleich sagen muss, dass unsere älteste Tochter diese von mir nicht geerbt hat. Sie hatte sich vor vielen Jahren im Alter von noch nicht einmal zehn Jahren bei einem Fest von ihren Geschwistern Geld ausgeliehen, um auf eigene Faust einen Hubschrauber-Rundflug mitmachen zu können.

Bei mir blieb bis heute immer eine gewisse Flugangst vorhanden, die es mir verwehrt, eine Flugreise zu buchen oder selbst Gewinne in Form von Flugreisen anzunehmen. Bei meiner Frau ist diese Flugangst wohl nicht vorhanden. Ich würde ihr die Freiheit lassen, zu fliegen, wohin sie möchte, auch zu ihren Verwandten in die USA. Aber sie verzichtet wohl auch mir zuliebe darauf, ebenso wie auf Flüge in den Süden.

Gerechterweise will ich alle jene außen vor lassen, die eben aus beruflichen Gründen viel mit dem Flugzeug unterwegs sein müssen. Ich war und bin froh, dass ich hierauf nie angewiesen war. Und ich war und bin auch froh, dass unsere Jugend – bis jetzt zumindest –immer so erreichbar blieb, dass wir keine Flugreise unternehmen mussten, um ihr in der Welt wiederzubegegnen und sie dort aufzusuchen, wo sie lebt und/oder arbeitet.

Ich selber war und bin bis heute parallel dazu immer ein passionierter Bahn-Fan und fühlte mich auch als BUND-Mitglied sehr der Natur verbunden und verpflichtet. So war es mir immer wichtig, möglichst ohne große Umweltbelastung zu reisen, besonders wenn ich alleine, sprich: ohne Familie unterwegs war. Zudem entdeckte ich immer wieder soo viele reizvolle Ziele, die man problemlos mit der Bahn –oder notfalls im Bus – erreichen kann, ohne als Individualfahrer durch die Lande „stinken“ zu müssen – von Oberschlesien in Polen, wo wir Freunde haben, bis hinunter in den Süden, beispielweise der Cinqueterre(ligurische Küste). Und – auf unser eigenes Land bezogen – komme ich auch immer wieder um den Gedanken nicht herum: Es gibt soo viele Ecken im eigenen Land, die ich beschämenderweise immer noch nicht kenne, obwohl sie relativ leichter zu erreichen wären als beispielsweise die Malediven.

Mit zunehmendem Alter wird mir eine Devise meiner/unserer Mutter, die sie zu Lebzeiten immer wieder äußerte, immer wichtiger, weil nachvollziehbarer: Wenn sie im Fernsehen Filme von fernen Ländern sah, äußerte sie immer wieder einmal: „Das sehe ich mir einmal von oben an.“

Ich weiß als Autor einen Tapetenwechsel zugunsten neuer Inspirationen sehr wohl zu schätzen, habe schon oft und immer wieder erfahren müssen, dass mir nichts Neues mehr einfiel, wenn ich zu lange im selben Umfeld lebte und dort gebunden bis dorthin verbannt war. Ich habe jedoch ebenso erfahren dürfen, dass mir schon eine halbstündige Fahrt „neue Tapeten“, ganz neue Eindrücke, vermitteln und wieder zum Schreiben animieren konnte.

Schließlich ein Gedanke, der mir auch immer wieder in den Kopf schießt, wenn katastrophale Witterungseinflüsse den Flugverkehr behindern oder lahmlegen: Nur auf diese Weise kann sich die Natur noch dem allzu schnellen Untergang beziehungsweise der Ruinierung durch den Menschen entziehen oder ihn zumindest noch ein paar Jahre hinauszögern.